

Das städtische Unterrichtswesen im Mittelalter

mit Berücksichtigung der Freiburger Verhältnisse.

Von

Cantor **Hingst** in Bschauz.

Wenn heutzutage die Oster-, Pfingst-, Hundstags- und Weihnachtsferien auf Schulen und Universitäten herannahen oder zu Ende gehen, hat man Gelegenheit, ganze Schaaren fahrender Schüler, mit rothen, grünen, blauen, weißen, verschiedenartig beränderten, Mützen bedeckt, in Post- und Dampfwagen zu sehen, die entweder der Heimath zueilien oder von da wieder nach ihrer Bildungsstätte zurückkehren. Diese fahrenden Schüler der Gegenwart sind vielfach verschieden von den fahrenden Schülern des Mittelalters. Abgesehen davon, daß letztere ihre Reisen meist zu Fuß oder höchstens gelegentlich ein Stück mittelst eines Leiter- oder Brettwagens zu bewerkstelligen genöthigt waren und daß bei ihnen der Ausdruck fahren nicht buchstäblich zu nehmen war, sondern nur das Sichfortbegeben von einem Orte zum andern zu bedeuten hatte, so hatten auch die fahrenden Schüler des Mittelalters ein ganz anderes Gepräge, als die der Gegenwart. Es waren meist Jünglinge und Männer in schon etwas vorgerückterem Lebensalter, Schüler theils der Stifts- und Kloster- oder der lateinischen Schulen größerer Städte, welche entweder von einer Bildungsstätte zur andern zogen, um ihren Wissenskreis zu erweitern, oder auch, nach ganz oder theilweise vollendetem Studium (von einer Prüfung war ja nicht die Rede), von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, von Burg zu Burg zogen, um irgendwo ein geistliches oder Schulgehilfenamt oder den Posten eines Secretairs